

Gewaltszenarien der Endzeit und der Erste Kreuzzug

Zu Thesen und Argumenten einer Neuerscheinung über die Geschichte der Gewalt im Christentum

von

HANNES MÖHRING

Es gibt Bücher, die fordern zur Stellungnahme geradezu heraus. Zu dieser Gattung gehört auch das gedankenreiche neue Werk von Philippe Buc, *Holy War, Martyrdom and Terror. Christianity, Violence, and the West*, das vor kurzem unter allgemeinerem Titel in deutscher Übersetzung erschienen ist¹. Buc provoziert durchaus bewusst, zum Teil jedoch auch auf unbeabsichtigte Art und Weise.

Sein gut lesbarer „Essay“ (so Buc, S. 10 und 300) umfasst 432 Seiten. Den Schluss bilden drei Seiten „Danksagungen“, die allerdings im ersten Absatz aus der Unzufriedenheit des Autors mit seiner Situation an der Universität Wien „aufgrund fundamentaler Differenzen betreffend die Leitung der Universität und ihrer ethischen Prinzipien“ (S. 430) keinen Hehl machen. In der Untersuchung selbst geht es um die „christlichen und post-christlichen Gewaltformen“ (Buc, S. 14). Damit liefert Buc einen Beitrag zur grundsätzlichen Aktualität des Mittelalters bzw. der in Spätantike und Mittelalter entwickelten christlichen Lehren. Er zeigt, dass und wie es im Laufe der Jahrhunderte bis in die Gegenwart hinein in – mehr oder weniger – vergleichbaren Situationen

1) Philippe BUC, *Holy War, Martyrdom and Terror. Christianity, Violence, and the West*, ca. 70 c.e. to the Iraq War (Haney Foundation Series, 2015); DERS., *Heiliger Krieg. Gewalt im Namen des Christentums* (2015). Die im Folgenden in Klammern gesetzten Seitenangaben beziehen sich auf die deutsche Ausgabe.